

Netzwerk
Historische
Improvisation

Newsletter

2 / 2012



• Festival-Berichte • Besprechungen • Aufsätze • Termine

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren,

nachdem wir von vielen Seiten positive Resonanz auf den ersten Newsletter erhalten haben, dürfen wir Ihnen hiermit die neue Ausgabe für das zweite Quartal 2012 vorstellen. Besonders bedanken wir uns für die Meldungen und Berichte, die uns erreicht haben bzw. die uns für zukünftige Ausgaben bereits angekündigt wurden.

Der internationale Netzwerkcharakter dieses Newsletters wird durch Beiträge aus Norwegen und der Schweiz in dieser Ausgabe weiter gestärkt – das freut uns als Herausgeber besonders. Wir hoffen, auch mit der Rubrik „Artikel“ aktuelle Diskussionen im Bereich der historischen Improvisation aufzugreifen und anzuregen.

Vorschläge für Beiträge im nächsten Newsletter (Erscheinung voraussichtlich Anfang Juni) können uns einfach wieder per Email gesendet werden. Auch Anregungen und Kritik sind gern willkommen (Email-Kontakt siehe unter „Impressum“).

Wir wünschen viel Vergnügen bei der Lektüre.

Martin Erhardt & Alexander Grychtolik

Bericht

Alte Musik improvisiert in Bergen

Seit 2010 organisieren Jostein Gundersen und sein Ensemble *Currentes* in Zusammenarbeit mit dem Verein *Antikk Musikk* AlteMusik-JamSessions in Bergen, Norwegen.

Die Inspiration dazu kam von vielen Seiten. Auslösend für die heutige Form war aber Gundersens Besuch einer solchen JamSession in Leipzig. Hier, sowie in Weimar und Dresden, luden schon seit einigen Jahren Martin Erhardt, Annegret Fischer und *The Playfords* regelmäßig Kollegen und Studenten ein, mit ihnen zu improvisieren. Die gute und lockere Atmosphäre und die vielen Mitspieler waren eine Motivation, in Bergen Ähnliches zu versuchen – bisher mit großem Erfolg!

Es werden drei bis vier JamSessions pro Semester veranstaltet. Immer mehr Musiker, vor allem Studenten der Grieg-Akademie, spielen mit, und das nicht nur auf historischen Instrumenten: Auch Jazz-Studenten (Gesang, Posaune, Key-

boards), Studenten der Orchesterlinie und fast alle unsere Studenten der klassischen Gitarre waren mehrmals dabei. Sechs Studenten aus dem zweiten Studienjahr fanden außerdem das Projekt dermaßen interessant, dass sie, außer mitzuspielen, auch gemeinsam eine musiksoziologische Arbeit darüber schreiben. Darüber hinaus entstand auch eine Nachfrage für Unterricht in Improvisation



Über historische Musik, ein Fach, das an der Grieg-Akademie nicht angeboten wird. Die Nachfrage ist mit einem von Gundersen geleiteten Ad-hoc-Kurs vorläufig beantwortet worden.

Die „Hausband“ *Currentes* besteht normalerweise aus Jostein Gundersen (Blockflöten), Hans Knut Sveen (Cembalo) und Mikko Perkola (Viola da gamba). Gelegentlich werden andere Musiker dazu eingeladen. 2011 waren die Lautenisten Thomas Boysen und Fredrik Bock zu Gast sowie die Sängerin Elisabeth Holmertz. Unsere erste Session 2012 wurde von Martin Erhardt sowie den Barockviolinisten Michael Spiecker und James Hewitt geleitet.



Die JamSession-Tradition ist noch jung in Bergen. Man kann sich verschiedene Entwicklungen vorstellen. Das Bedürfnis an informellen, improvisationsbasierten Treffen scheint fächerübergreifend zu sein. Obwohl die Alte Musik immer eine zentrale Rolle spielen wird (zumal *Currentes* ein Ensemble für historische Musik ist), wollen wir uns nicht unbedingt auf sie beschränken. Es gibt schon Gespräche mit unserer Klasse für Zeitgenössische Musik und mit freiberuflichen, klassischen Improvisationsmusikern. Mit den vielen guten Volksmusikern könnte man sich auch eine Zusammenarbeit vorstellen. Im Moment macht man sich aber nicht zu viele Gedanken, sondern genießt das, was die Hauptsache bleibt: das spontane Zusammenspiel in einer lockeren Atmosphäre!

Jostein Gundersen

Weitere Termine (jeweils 1. Samstag im Monat): 5. Mai, 6. Oktober, 3. November, 1. Dezember

Siehe auch:

www.currentes.com

www.antikkmusikk.com

Artikel

„Historische Improvisation“ und „Stilimprovisation“

Alexander Grychtolik

Überraschte Konzertanhörer versuchen mitunter, improvisierte Alte Musik besser zu fassen und einzuordnen. Sie wird dann z. B. als „Stilimprovisation“ bezeichnet oder es werden Vergleiche zur Improvisationspraxis des Jazz hergestellt. Da es aber vielen Improvisatoren im Bereich Alter Musik um mehr als um den „Stil“ geht, soll sich dieser kurze Artikel mit dem

Versuch einer praktischen Abgrenzung zwischen Stilimprovisation und der sogenannten „historischen“ Improvisation befassen.

Die historische Improvisation ist bekanntlich ein wichtiges Element innerhalb der Aufführungspraxis. Denn das Improvisieren wird nicht mehr als eine eher notgedrungene „Zutat“ der klassischen Werkinterpretation angesehen, z. B. um Notationslücken in der „Komposition“ zu füllen: So ist die Improvisation Alter Musik viel mehr als Diminution und Ornamentik von Sonatensätzen (im Sinne von *Elaboratio* und *Decoratio*). Sie geht weit

über das gleichsam „improvisierte“ Continuo-Spiel hinaus. Es ist mittlerweile klar, dass das Eigenschöpferische des Improvisierens auf der „grünen Wiese“, mehr an Bedeutung gewonnen hat und sich mehr und mehr auch von der eigentlichen Interpretation überlieferter „Werke“ emanzipiert hat.

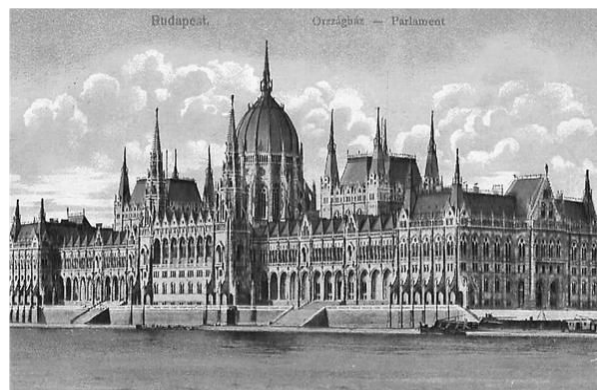
Nikolaus Harnoncourt hat sich einmal kritisch gegenüber einer bestimmten Art des Improvisierens auf der „grünen Wiese“ ausgedrückt: Improvisieren „im Stile von...“ klinge nach „Kunstfälschung“. Was meint einer der wichtigen Impulsgeber der historischen Aufführungspraxis, wenn er der Stilimprovisation skeptisch gegenübersteht, wo doch stilistische Sensibilität in der Auseinandersetzung mit Alter Musik dringend benötigt wird und auch das improvisatorische Moment aus der historischen „Interpretation“ eigentlich nie gänzlich wegzudenken ist?

Mit den hier angedeuteten Fragen soll nun gewiss nicht der Versuch unternommen werden, der historischen Improvisation als zutiefst praktische Angelegenheit gewissermaßen ein Theoriedefizit zu unterstellen und sich in Begriffsdefinitionen zu verlieren. Es erscheint jedoch immer gut und notwendig, das eigene improvisatorische Handeln zu reflektieren und sich dabei seinen eigenen künstlerischen Standpunkten bewusst zu werden.

Bei der Abgrenzung von „Historischer Improvisation“ und „Stilimprovisation“ soll die bekannte Analogie von Musik und Architektur helfen.

Der Kunsthistoriker Dieter Dolgner (geb. 1940) hat den auch in die musikalische Improvisation eingezogenen Historismus als die Lösung einer „zeitgenössischen Aufgabenstellung“ mit „historischen Mitteln“ bezeichnet. In diesem Sinne ist z. B. das ungarische Parlamentsgebäude (siehe Abb. rechte Spalte) deswegen ein „historisierendes“ Bauwerk, weil es gotische Elemente in eine gegenwartsbezogenen Baufunktion überträgt: Elemente der Kathedralgotik formen nun einen modernen Parlamentsbau der repräsentativen Demokratie. Das Parla-

ment als Gebäudefunktion gab es im Zeitalter der Kathedralgotik jedoch bekanntlich noch nicht, denn abgesehen von der Schweiz und einigen deutschen Reichsstädten herrschten überall in Europa Fürsten, Könige und Bischöfe. Am Beispiel des neugotischen Parlamentsgebäudes zeigt sich beispielhaft das „Zeitgenössische“ der künstlerischen Aufgabenstellung Dolgners.



Doch wie ist das „historisierende“ Gestalten nun zu unterscheiden von dem „Im-Stile-von-Gestalten“? In beiden Fällen werden ja überlieferte Formen verwendet und man setzt sich als Künstler der Gegenwart zwangsläufig mit einer „zeitgenössischen“ Aufgabenstellung auseinander – in der Musik wie in der Architektur.

Einen brauchbaren Ansatz für eine Unterscheidung dieser beiden künstlerischen Ansätze lieferte der Wiener Kunsthistoriker Alois Riegl (1858 bis 1905). Er unterscheidet in einer seiner Hauptschriften „Der moderne Denkmalkultus, sein Wesen und seine Entstehung“ (1903) zwischen „Gegenwartswerten“ und „Erinnerungswerten“ (historischen Werten). In diesem Verständnis vergegenwärtigen sich in der Improvisation Alter Musik reanimierte historische Werte, sie verwirklichen in deren Wiederaufführung erneut als Gegenwartswerte.

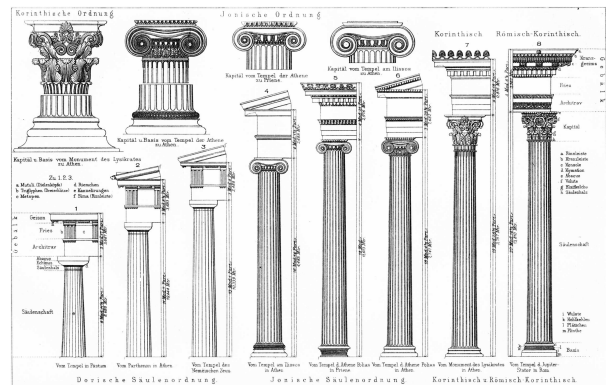
Bei der „historischen Improvisation“ stehen die Gegenwartswerte und somit das unmittelbar gültige „Kunstwollen“ des Improvisators im Vordergrund. Die überlieferten Stilmittel, Regeln und Formprinzipien, die der Improvisator zu seinem

Musizieren heranzieht, sind lediglich die wiederverwendeten alten Bausteine für die eigene künstlerische Artikulation. Die sich in der Improvisation verwirklichenden Gegenwartswerte des Musikers speisen sich somit nicht nur aus reanimierten historischen Werten, weil das eigene Kunstwollen der Improvisation einen persönlich-momentanen Akzent verschafft: historische Improvisation ist demnach das Improvisieren im eignen *Personalstil* mit den Mitteln eines *Zeitstiles*. Demgegenüber steht die „Stilkopie“, bei der im Sinne Alois Riegls zunächst historische Werte uneingeschränkt bestätigt werden und das subjektive Kunstwollen des Künstlers in den Hintergrund rückt. Die sich in der Stilimprovisation verwirklichenden Gegenwartswerte speisen sich ausschließlich aus tradierten bzw. über Reanimation in die Gegenwart transferierten, historischen Werten, die Riegl folgerichtig auch „Erinnerungswerte“ nennt. Die „Stilkopie“, die in Komposition und Improvisation gleichermaßen anzutreffen ist, wäre im Idealfalle nichts anderes als eine Kopie historischer Werte, sofern sich das historische Wertbewusstsein und das subjektive Kunstwollen eines Händel, Corelli oder Josquin natürlich dokumentieren bzw. rekonstruieren ließe. In der Stilimprovisation, die dem Namen nach schon vor allem auf Stilreinheit abzielt, hat die subjektive Stellungnahme des Musikers eigentlich keinen Platz. Der Improvisator bestätigt lediglich reanimierte historische Werte.

Im Gegensatz zur der auf uneingeschränkte Übernahme ausgerichteten Stilimprovisation kann der „historisch“ Improvisierende historische Werte nur als Fortführung einer überlieferten bzw. wieder verlebendigten Tradition bestätigen. Er improvisiert nicht *im Stile* eines Händel, Corelli oder Josquin, sondern er improvisiert *in der Tradition* dieser Musiker. Nun wird vielleicht auch das eingangs erwähnte Unbehagen Nikolaus Harnoncourts gegenüber der sich museal gebenden „Stilimprovisation“ verständlich, die seinem Verständnis historischer

Aufführungspraxis als aktualisierende Verlebendigung zuwiderläuft.

Der stilistische Purismus, welcher der Stilimprovisation wie auch der kompositorischen Stilkopie zugrunde liegt, hat seine Wurzeln im 19. Jahrhunderts, als die veränderte Geschichtsauffassung die kulturellen Hinterlassenschaften mit naturwissenschaftlicher Präzision und Objektivität zu inventarisieren und zu „Stilen“ zu gruppieren bzw. zu systematisieren begann (siehe Abb. unten). Das unterscheidet sich fundamental z. B. von älteren Studien über Stile, die der subjektiven Interpretation des Überlieferten immer einen festen Platz einräumten.



Mit ihrer Ausrichtung auf Reproduktion musikalischer Formen ist die Stilimprovisation jedoch nicht abzulehnen oder vielleicht sogar als gänzlich „unkünstlerisch“ zu verurteilen. Sie hat z. B. in der kirchenmusikalischen Ausbildung einen wichtigen Platz, weil mit ihr historische Formen didaktisch aufbereitet werden und das historische Handwerkszeug im Sinne einer „Regelpoesie“ vermittelt wird. Es ist letztendlich das eigene künstlerische Selbstverständnis des Improvisators, das die Gewichtung zwischen den gedachten „Polen“ einer historisierenden Improvisation und einer Stilimprovisation bestimmt. Denn Übergänge zwischen diesen beiden Formen des Improvisierens Alter Musik können durchaus fließend sein. Selbst eine „zeitgenössische“ Improvisation, die nur einige kleine Anleihen z. B. an historische Form-

prinzipien erkennen lässt, ist in dieser speziellen Hinsicht „historisierend“. Anders herum ist die Realisation einer „perfekten“ Stilimprovisation – wie bereits angedeutet – letztendlich wohl unmöglich. Die uneingeschränkte Bestätigung historischer Werte liefe auf die Wiedergeburt (Renaissance) zumeist bereits verstorbener Musikschöpfer hinaus: Genau im Stile Josquins oder Händels zu improvisieren ist nicht deswegen unmöglich, weil ihr Genius unerreichbar

wäre, sondern einfach deswegen, weil unklar bleibt, zu welchen improvisatorischen Lösungen jene Musiker unter gegenwärtigen Voraussetzungen gelangt wären. Die „perfekte“ Stilimprovisation ist also letztendlich Utopie, allenfalls kann hier der Rekonstruktionsbegriff seine Berechtigung erlangen: Die Stilimprovisation wäre demnach lediglich eine Annäherung an das historische Wertbewusstsein einer zutiefst lebendigen Musizierpraxis.

Termine

Lausanne (CH): 16. Festival der improvisierten Musik (19. bis 24. August 2012)

	Workshops (9:30-17:30 Uhr)	Konzerte
So, 19. August		17 Uhr Gideon Bodden Glockenspiel 19 Uhr Duo Folk Flöte, Cornamuse Kirche Chantemerle, Pully
Mo, 20. August	Orgel Kurs mit Michel Bignens Kirche Villamont	A trois Barocke Musik mit Markus Schwenkreis, Jorge Garcia Martin, Anne Freitag (Orgel, Cembalo, Traversflöte) 20 Uhr, Kirche Saint-Laurent
Di, 21. August	Barocke Improvisation Kurs mit der Gruppe <i>A trois</i> 20 Uhr, Kirche Saint-Laurent	Michel Bignens Orgel 20 Uhr, Kirche Villamont
Mi, 22. August	Bulgarisches Akkordeon Kurs mit Petar Ralchev Grotte 2 (Konservatorium)	Musik des Balkans Akkordeon, Kaval, Tamboura, Gadulka 20 Uhr, Grotte 2 (Konservatorium)
Do, 23. August	Improvisierte Oper Kurs mit Andreas Dellert Grotte 2 (Konservatorium)	Baptiste Trotignon Jazzklavier 20 Uhr, Grotte 2 (Konservatorium)
Fr, 24. August	Jazzklavier Kurs mit Baptiste Trotignon Grotte 2 (Konservatorium)	La Triviata Improvisierte Oper 20 Uhr, Grotte 2 (Konservatorium)

Mehr Informationen: www.fmil.org, Kontakt: info@fmil.org / Tel.: +41 79 520 98 19

Basel (CH): Studientage Improvisation im Ensemble (16. – 17. April 2012)

Die Ensemble-Improvisation über gregorianische Choralmelodien steht nicht nur am Anfang der mehrstimmigen Musik des Abendlands. Selbst in der Blütezeit der vokalpolyphonen Kompositionskunst der Renaissance war sie immer noch – in der Praxis des *contrapunto alla mente* – von eminenter Bedeutung für die kirchenmusikalische Praxis und die Ausbildung zum Musiker und Komponisten. Agostino Agazzaris Beschreibung eines Instrumentalensembles, das auf der Grundlage der Generalbass- Stimme ein Vokalensemble improvisierend begleitet („Del Sonare sopra'l Basso“, Siena 1607) zeugt ebenso wie das Eingangszitat aus Ortiz' Trattado de Glosas von der Selbstverständlichkeit, mit der die Strategien des Kontrapunktsingens auch im Instrumentalspiel Anwendung fanden. Die Studientage Improvisation 2012 gehen diesen Traditionen nach und ergänzen sie mit Überlegungen zur Ensembleimprovisation in Stilen des 17. und 18. Jahrhunderts und mit Impulsen aus der Freien Improvisation und dem Jazz.

Ort: Schola Cantorum Basiliensis (Basel)

Ein ausführliches Programm ist zu finden unter: <http://www.scb-basel.ch/index/110350>

Schloss Colditz (D): Sommerkurs historische Improvisation für Kinder und Jugendliche (23. Juli – 1. August 2012)

Dozent: Michael Spiecker

Anmeldung und Kontakt: michaelspiecker@gmx.de

Leipzig (D): Kurs historische Improvisation für Musikschullehrer (22. September 2012, 10-13 Uhr und 15-18 Uhr)

Dozent: Martin Erhardt

Ort: Musikschule J. S. Bach

Anmeldung und Kontakt: Beate Munkwitz (Beate.Munkwitz@web.de)

Kursinhalte: Zunächst werden den Teilnehmern auf ihr eigenes künstlerisches Niveau zugeschnitten Methoden, Tipps und Ideen zur historischen Improvisation gegeben. Beispielsweise über Ostinatobässe werden nicht nur diverse Strategien entwickelt, wie man schöne und passende Melodien findet, sondern es geht auch um Interaktion im Ensemble, Unterschiede zwischen "Improvisieren" und "Improvisieren Üben", etc..

Im zweiten Schritt dann werden wir basierend auf den neu gewonnenen Erfahrungen die Übungen auf möglichst Essenzielles vereinfachen und Unterrichtssequenzen entwickeln, wie sie im Musikschulunterricht mit 8-, 11- oder 15jährigen Schülern umgesetzt werden können. Bitte (natürlich) Instrumente mitbringen!

Karlsruhe (D): Kurs historische Improvisation (10. November 2012)

Ort: Kulturzentrum (Hardtstr. 37a, Karlsruhe)

Dozent: Martin Erhardt

Anmeldung und Kontakt: Martin Heidecker (m.heidecker@gmx.net)

Der Kurs richtet sich an alle Instrumentalisten und ist eine Einführung in die historische Improvisation. Im Zentrum stehen Methodik, Tipps und Ideen, wie man z.B. im Ensemble mit Ostinatobässen spontan umgehen kann, oder wie man Improvisation üben kann - dies sowohl auf das künstlerische Niveau der Teilnehmer zugeschnitten, als auch als didaktische Anregungen für den Musikschulunterricht gedacht.

Impressum

Newsletter historische Improvisation

Redaktion:

Martin Erhardt (erhardt.martin@web.de) &

Alexander Grychtolik (alexander.grychtolik@gmx.de)

Abbildungsnachweise:

S. 2 und 3: Hans Knut Sveen

S. 4: Budapest, Parlament (Ansichtskarte von 1912)

S. 5: *Meyers Kleines Konversationslexikon*, Bd. 1., Leipzig/Wien 1892⁵

Impressum:

Der Newsletter historische Improvisation wird herausgegeben von:

Deutsches Institut für  improvisation

Deutsches Institut für Improvisation e.V.
c/o Martin Erhardt
Rudolf-Haym-Str. 7
D-06110 Halle (Saale)